

Deutsches Kunstfestival stellt sich geschlossen hinter die palästinensischen Teilnehmer:innen und wehrt sich gegen Antisemitismus-Vorwürfe

Die Kurator:innen und Künstler:innen der renommierten *documenta-fifteen*-Ausstellung sahen sich einer Flut von Anschuldigungen ausgesetzt, auch von deutschen Vertreter:innen, weil sie palästinensische Kollektive und Exponate zur Palästina-Solidarität ausstellten.

Hebh Jamal, 972mag.com, 24.10.22

Schon Monate vor der Eröffnung war die *documenta fifteen* - die 15. Ausgabe eines der größten Kunstfestivals der Welt - Gegenstand einer groß angelegten Hetzkampagne der deutschen Medien. Die Organisator:innen des Festivals, das vom 18. Juni bis zum 25. September in Kassel stattfand, wurden des Antisemitismus beschuldigt, vor allem in Bezug auf Themen rund um Palästina und Israel, was viele beteiligte Künstler:innen davon überzeugte, dass die alle fünf Jahre stattfindende Ausstellung von Anfang an zum Scheitern verurteilt war.

„Der Versuch, einzelne palästinensische Künstler:innen als Antisemit:innen zu diffamieren, entweder direkt oder durch *Kontaktschuld*, ist genau die Art von Rufmord [sic], die man oft in rechtsextremen und rechtsgerichteten Diskursen erlebt“.

Ruangrupa, Kurator:innen der *documenta*

Die *documenta fifteen* war die erste von Künstler:innen des *Globalen Südens* kuratierte Ausstellung. Das in Jakarta ansässige Künstlerkollektiv *Ruangrupa*, wurde ausgewählt, die diesjährigen Ausstellungen zu kuratieren, und zwar auf der Grundlage der zentralen Werte von *Lumbung* - dem indonesischen Begriff für eine gemeinschaftliche Reisscheune -, die einen starken Schwerpunkt auf Kollektivität, gemeinsame Nutzung von Ressourcen und Nachhaltigkeit legen.

Obwohl Palästina und Israel in der monatelangen Ausstellung nur eine kleine Rolle spielten, sah sich *Ruangrupa* einer Flut von Kritik ausgesetzt, auch von deutschen Politikern, weil sie angeblich antisemitische Kollektive präsentierten und Druck ausübten, eine Ausstellung palästinensischer Künstler:innen zu schließen. Da die Auseinandersetzungen um die Teilnahme palästinensischer Künstler:innen am Festival bereits vor dessen Eröffnung im Juni begannen – zusammen mit Drohungen und Kampagnen gegen die Künstler selbst – war es vor der Eröffnung des Festivals nicht ganz klar, ob es für sie sicher sein würde, ihre Werke zu präsentieren.

Ein Tsunami an Vorwürfen

Im Januar 2022 erschien im Internet ein Blogbeitrag, in dem die Kurator:innen und mehrere Künstler:innen, die auf der *documenta fifteen* ausstellen sollten, des Antisemitismus bezichtigt wurden. Der Blog trägt den Namen „Bündnis gegen Antisemitismus Kassel“, obwohl er anscheinend von nur einer Person betrieben wird.

Er steht in Verbindung (1) mit der antideutschen Bewegung (2), die historisch gesehen zur radikalen Linken des Landes gehört, aber starke pro-israelische Ansichten vertritt. Der Blog-Beitrag verurteilte die Einladung des palästinensischen Kollektivs *The Question of Funding* (TQoF) zur *documenta fifteen* und beschuldigte die Künstler:innen, Nazi-Sympathisanten zu sein, weil sie zuvor Führungspositionen im *Khalil Sakakini Cultural Center*, einer bekannten gemeinnützigen Kunst- und Kulturorganisation mit Sitz in Ramallah in der besetzten Westbank, innehatten (3).

Die Anschuldigungen konzentrierten sich auf die Behauptung, dass Khalil Sakakini, ein fortschrittlicher palästinensischer Pädagoge und nationalistischer Führer, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aktiv war, selbst Antisemit und Unterstützer des Nationalsozialismus war, und stützten sich auf falsche (4) und entkontextualisierte Zitate aus *Wikipedia*. Obwohl diese Behauptungen von der palästinensischen Geschichtsforschung, Journalist:innen (5) und dem israelischen Historiker Tom Segev (6) widerlegt wurden, wurden die zur *documenta* eingeladenen palästinensischen Künstler, wie Yazan Khalili, der das Zentrum 2015 geleitet hatte, allein durch die Assoziation mit Sakakinis Namen als antisemitisch dargestellt.

Außerdem warf der Blog den Künstler:innen vor, „Hass auf Israel zu fördern“, nachdem einige Mitglieder des Künstlerteams, darunter Khalili, zu den Unterzeichnern eines offenen Briefes (7) gehörten, in dem sie die Anti-BDS-Resolution (8) des Deutschen Bundestages für 2019 als Bedrohung der Kunst- und Meinungsfreiheit bezeichneten. Viele deutsche Medien griffen die Geschichte auf und wiederholten fraglos die Behauptungen des Blogs.

An anderer Stelle wurde *The Question of Funding* des Antisemitismus beschuldigt, weil das Kollektiv die Serie *Guernica Gaza* von Mohammed Al-Hawajri ausstellte, der berühmte europäische Kunstwerke, darunter Picassos *Guernica*, das einen Nazi-Bombenangriff während des Spanischen Bürgerkriegs darstellt, adaptiert, um die israelische Militärgewalt gegen Palästinenser:innen darzustellen.

Die Kurator:innen der *documenta*, *Ruangrupa*, reagierten im Mai auf diese Anschuldigungen (11) und bezeichneten den Medienansturm als „böswilligen Versuch, Künstler zu delegitimieren und sie aufgrund ihrer ethnischen Herkunft und ihrer mutmaßlichen politischen Positionen präventiv zu zensieren“. Sie fügten hinzu: „Der Versuch, einzelne palästinensische Künstler:innen als Antisemit:innen zu diffamieren, entweder direkt oder durch *Kontaktschuld*, ist genau die Art von Rufmord [sic], die man oft in rechtsextremen und rechtsgerichteten Diskursen erlebt“.

Gleichzeitig räumte *Ruangrupa* einen antisemitischen Fall ein, der nichts mit den palästinensischen Künstler:innen zu tun hatte. *People's Justice*, eine Installation des indonesischen Künstlerkollektivs *Taring Padi*, zeigte Abbildungen von Figuren, die traditionelle antisemitische Motive enthielten, Figuren mit stereotypen antisemitischen Merkmalen wie einen Soldaten mit einem Schweinegesicht und einem Davidstern sowie einen Mann mit Schläfenlocken und scharfen Zähnen (12).

„Wir entschuldigen uns für die Enttäuschung, die Scham, die Frustration, den Verrat und den Schock, den dieses Klischee bei den Zuschauern und dem gesamten Team ausgelöst hat“, so *Ruangrupa* in einer Erklärung (13). „Die Wahrheit ist, dass wir alle zusammen es versäumt haben, die Figur in dem Werk zu erkennen, die an klassische Stereotypen des Antisemitismus erinnert. Wir geben zu, dass das unser Fehler war. In Absprache mit *Taring Padi* unterstützen wir die Entscheidung, die Arbeit im Hinblick auf ihre

Grundsätze und Werte abzubauen: in engem Kontakt mit den Bürger:innen zu arbeiten und dabei die Unterschiede zu respektieren, einschließlich aller ethnischen Gruppen und Religionen“.

Die palästinensischen Künstler:innen wurden jedoch weiterhin angegriffen. Rückblickend auf den „Tsunami“ von Anschuldigungen sagte Khalili gegenüber +972, dass es „sehr hart für mich und für TQoF“ war. Doch bald wurde es noch schlimmer.

Im Mai brachen Unbekannte in den Ausstellungsraum von *The Question of Funding* auf der *documenta fifteen* ein, beschmierten die Wände mit dem Inhalt eines Feuerlöschers und sprühten „187“ - den Abschnitt des kalifornischen Strafgesetzbuchs, der sich auf Mord bezieht und manchmal als verschlüsselte Morddrohung verwendet wird. Auch der Name "Peralta" wurde auf Dutzende von Flächen gesprüht, was sich vermutlich auf Isabel Peralta bezieht, eine spanische faschistische Aktivistin, der vor kurzem die Einreise nach Deutschland wegen ihrer neonazistischen Ansichten verweigert wurde (14).

„In diesem Moment waren viele von uns und ein Großteil der deutschen Öffentlichkeit schockiert, dass solche Hetzkampagnen wirklich real sind und zu Anschlägen führen können“, sagte Khalili. „Wir haben auf diese Kampagnen mit der Feststellung reagiert, dass Lügen, die als Tatsachen dargestellt werden, gefährlich werden können.“

Dennoch begann Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der das Festival in diesem Jahr eröffnete, seine Ausführungen mit einer Verurteilung der palästinensischen Künstler:innen und *documenta*-Kurator:innen „Ich habe die Diskussion im Vorfeld dieser *documenta* sehr genau verfolgt, über das, was wir von Kunst erwarten müssen, aber auch über den teilweise rücksichtslosen Umgang mit dem Staat Israel“, sagte Steinmeier und fügte hinzu: „Die Anerkennung Israels ist die Grundlage und Voraussetzung dieser Debatte“. Er kritisierte die Tatsache, dass „offensichtlich keine jüdischen oder israelischen Künstler“ auf dem Festival vertreten waren, bevor er „Vertreter des globalen Südens“ für den Boykott von Veranstaltungen mit Israel kritisierte.

Laut Lara Khaldi, einer palästinensischen Kulturaktivistin und Mitglied des künstlerischen Teams der *documenta fifteen*, waren die Palästinenser:innen, die das Festival besuchten, „schockiert“ über die Intervention des Präsidenten. „Wir hatten eigentlich erwartet, dass er sich für die Misshandlung einiger Gruppen in Deutschland, für den Rassismus, den auch andere Kollegen erfahren haben, entschuldigt, anstatt ihn zu fördern und uns für noch mehr Verleumdung anfällig zu machen“, sagte sie. „Wir fühlten uns zu keinem Zeitpunkt sicher“.

„Historische Propaganda“

Die Vorwürfe des Antisemitismus auf der *documenta fifteen* betrafen auch das in Ramallah und Brüssel ansässige palästinensische Kollektiv *Subversive Film (SF)*. Das Projekt, das unter die Lupe genommen wurde, war „Tokyo Reels“, eine Reihe von frisch restaurierten Filmen, die ursprünglich zwischen den 1960er und 80er Jahren gedreht wurden und die japanische und palästinensische antiimperiale Solidarität thematisieren. *Subversive Film*, ein Kollektiv, das Filmforschung und Filmproduktion betreibt und das sich zum Ziel gesetzt hat, historische Werke mit Bezug zu Palästina und der Region neu zu beleuchten, zeigte *Tokyo Reels* während des gesamten Festivals.

In ihrem ersten ausführlichen Interview seit der *documenta*-Affäre erklärte *Subversive Films* dem Magazin +972 gegenüber, warum die Materialien aus Japan so wichtig sind und warum sie die Antisemitismusvorwürfe entschieden zurückweisen.

Das Projekt entstand 2019, als *Subversive Films* ihren Film „Off Frame aka Revolution Until Victory“ in Japan zeigte. Eine Frau aus dem Publikum sprach die *Subversive Films*-Mitglieder Reem Shileh und Mohanad Yaqubi an, gab ihnen einen Zettel und bat darum, sie mit ihr vor ihrer Ausreise zu treffen. Nach einer schnellen Übersetzung erkannten sie, dass es um eine Liste von Filmen ging, die sie in ihrem Besitz hatte - einige davon waren SF bekannt, andere nicht.

„Wir wollten in erster Linie die Geschichte dieser Solidaritätsbewegungen verstehen und der Welt zeigen, dass es eine solche Erinnerung gibt“, erklärten die Mitglieder von *Subversive Films* gegenüber +972 und fügten hinzu, dass der *documenta*-Beirat den Wert der Archivfilme eindeutig missverstanden habe. „Dieser Bericht selbst war nicht wissenschaftlich“, erläuterten sie. „Es war klar, dass sie nicht gründlich untersucht haben, worum es bei *Tokyo Reels* ging.“

Einige Tage später übergab die Frau eine Kiste an *Subversive Films* mit 20 Filmrollen, U-Matic-Kassetten, Büchern, Plakaten und anderen Dokumenten, die die Geschichte der politischen Mobilisierung und Solidarität Japans mit Palästina zeigen. Die Filme stammen von palästinensischen, arabischen, japanischen und amerikanischen Filmemacher:innen und Journalistinnen und wurden von verschiedenen politischen Gremien, Fernsehsendern und dem Hilfswerk der Vereinten Nationen (*UNRWA*) in Auftrag gegeben. Die Materialien wurden in den 1970er und 80er Jahren von einer japanischen Solidaritätsgruppe gesammelt, die sich längst aufgelöst hat, deren ehemalige Mitglieder die Sammlung jedoch über drei Jahrzehnte lang bewahrt haben.

Mit *Tokyo Reels* wollte *Subversive Films* Denkanstöße geben, wie das transnationale „militante Kino“, das bis in die 1960er Jahre zurückreicht, wieder ans Tageslicht gebracht und restauriert werden kann. Dieses Vorhaben ist bei palästinensischen Filmen besonders schwierig, da viele Materialien entweder während der Kriege zerstört wurden, oder in den israelischen Staatsarchiven verschlossen sind und palästinensischen Historiker:innen und Künstler:innen nicht zugänglich sind.

So wurden beispielsweise fast alle Bilder und Filme eines umfangreichen Archivs im Libanon beschlagnahmt, als die israelische Armee während ihrer Invasion 1982 die Büros der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) in Beirut stürmte (15). Einige Filme, die später von *Subversive Films* entdeckt und auf der *documenta* gezeigt wurden, wurden zwischen 1967 und 1982 vom Büro der PLO in Beirut nach Japan geschickt. Wie das Material dorthin kam, ist bis heute unbekannt.

Ein vorläufiger Bericht, der im September veröffentlicht wurde und von einem „wissenschaftlichen Beratungsgremium“ verfasst wurde, das von den *documenta*-Gesellschaftern ausgewählt wurde, um den Antisemitismus auf dem Festival zu untersuchen, empfahl die Schließung von *Tokyo Reels* (16). Das Gremium behauptete, die Filme seien „mit antisemitischen und antizionistischen Fragmenten gespickt“ und stellten „historische Propaganda“ dar, die den Terrorismus verherrliche. Der Ausschuss warf *Subversive*

Films auch vor, die Archivfilme nicht in den richtigen Kontext zu setzen, um ihre „historischen Fehldarstellungen“ zu korrigieren.

Obwohl sieben Akademiker :innen dem Untersuchungsausschuss vertreten waren, haben nur fünf den Bericht unterzeichnet. Dr. Nicole Deitelhoff, die Vorsitzende des Ausschusses, reagierte nicht auf die Bitte von +972 um einen Kommentar. Nach dem Bericht des Gremiums forderte auch die deutsche Staats- und Kulturministerin Claudia Roth die Schließung von *Tokyo Reels* und erklärte, sie stimme mit den Ergebnissen des Ausschusses überein (17).

„Wir wollten in erster Linie die Geschichte dieser Solidaritätsbewegungen verstehen und der Welt zeigen, dass es eine solche Erinnerung gibt“, erklärten die Mitglieder von *Subversive Films* gegenüber +972 und fügten hinzu, dass der *documenta*-Beirat den Wert der Archivfilme eindeutig missverstanden habe. „Dieser Bericht selbst war nicht wissenschaftlich“, erläuterten sie. „Es war klar, dass sie nicht gründlich untersucht haben, worum es bei *Tokyo Reels* ging.“

Khaldi, der zum künstlerischen Team der *documenta* gehört, ist der Meinung, dass das Komitee stark voreingenommen gegenüber allem war, was auch nur im Entferntesten die Palästinenser:innen unterstützt. „Aus dem Wortlaut des vorläufigen Berichts geht hervor, dass sich der Ausschuss eher an die Medien gewandt hat, als sich mit den Kunstwerken zu befassen“, erklärte sie gegenüber +972.

„Diese Filme sind archiviert, sie können nicht bearbeitet werden, sie können nicht verändert werden“, fuhr sie fort. „*Subversive Films* erklärt nur den Kontext, in dem diese Filme entstanden sind, als das palästinensische Filmschaffen der Vergangenheit geplündert wurde.“ „Das militante Kino ist ein sehr bekanntes und populäres akademisches Genre in der Filmwissenschaft. Meiner Meinung nach sind die Mitglieder von *Subversive Films* die Wissenschaftler:innen auf diesem Gebiet und nicht die Mitglieder des Untersuchungsausschusses“.

Subversive Films ist der Ansicht, dass die Forderung des Ausschusses nach einer Kontextualisierung nur ein Vorwand ist, um eine bestimmte Meinung zu artikulieren, die dem deutschen Mainstream-Diskurs gefällt. „[Es ist] lächerlich“, sagten sie. „Die Vorstellung von Kontextualisierung des ‚Expertengremiums‘ besteht darin, diese Filme als reine Propaganda abzutun. Es spielt für sie keine Rolle, dass wir tatsächlich die Archive kontextualisiert haben, [weil] es nicht so war, wie sie es wollten.“

Khaldi ist der Auffassung, dass die Empfehlung, *Tokyo Reels* zu schließen, eine Beleidigung für die Fähigkeit der deutschen Öffentlichkeit ist, sich an einer konstruktiven Diskussion über die Filme zu beteiligen. „Die Absicht, eine historische Ausstellung zu schließen, ist bevormundend“, sagte sie. „[Die Deutschen] sollten in der Lage sein, selbst zu entscheiden, zu hinterfragen und sich mit dem Kunstwerk zu beschäftigen, anstatt es von politischen Akteuren diktiert zu bekommen.“

Zusammen mit vielen Künstler:innen, Kollektiven und Kurator:innen der *documenta*, veröffentlichte *Subversive Films* eine Erklärung (18), in der sie die Einrichtung des wissenschaftlichen Beratungsgremiums kritisieren. „Wir sind wütend, wir sind traurig, wir sind müde, wir sind vereint“, hieß es in der Erklärung. Die Unterzeichner:innen bezeichneten den Bericht als rassistischen Zensurversuch und nannten ihn „böseartig“ und „problematisch“.

In ihrer Erklärung kritisierten die Künstler:innen auch, dass das Komitee die umstrittene Definition der *International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)* für Antisemitismus als Rechtfertigung für ihre Vorwürfe verwendet. Die *IHRA* wurde von vielen Aktivist:innen und Wissenschaftler:innen als eine sehr weit gefasste Definition kritisiert, die Kritik am israelischen Staat als Beispiel für Voreingenommenheit und antisemitisches Verhalten heranzieht.

„Das wissenschaftliche Beratungsgremium schafft einen Rahmen, der eine unweigerliche Verurteilung von *Lumbung*, seiner Struktur, der palästinensischen Künstler:innen und ihrer Werke und letztlich der *documenta fifteen* als Ganzes zur Folge hat“, heißt es in der Erklärung. „Welche Art akademischer Integrität ignoriert absichtlich Geschichte und Fakten im Dienste rassistischer und hegemonialer Bestrebungen?“

Deutschlands Klima der Repression

Die Journalistin und Schriftstellerin Charlotte Wiedemann, widmet sich dem Thema Rassismus und dem postkolonialen Denken. Kürzlich ist ein Buch über das Gedenken an den Holocaust erschienen, in dem sie die Notwendigkeit betont, nicht-europäische Perspektiven einzubeziehen (19). Wiedemann verglich die *documenta*-Affäre mit früheren Fällen, in denen unberechtigte Antisemitismuskritiken die Meinungsfreiheit in Deutschland beeinträchtigt und den öffentlichen Diskurs sowie den notwendigen Kampf gegen den realen Antisemitismus schwer beschädigt hätten.“

„Meiner Ansicht nach gab es ein bestimmtes antisemitisches Bild, das zu Recht entfernt wurde“, sagte Wiedemann gegenüber +972 und bezog sich dabei auf die Installation von *Taring Padi*. „Die Debatte wurde absichtlich übertrieben, offensichtlich aus politischen Gründen, und zwar um Stimmen zu delegitimieren, die der israelischen Besatzungspolitik und den Menschenrechtsverletzungen kritisch gegenüberstehen.“

Die Rechtsberaterin des *European Legal Support Center*, Alice Garcia, warnte ebenfalls vor den Auswirkungen dieser Anschuldigungen. „Die Diskussionen und Angriffe auf die *documenta*-Ausstellung verdeutlichen das extreme Klima der Repression in Deutschland, nicht nur gegen die Verfechter:innen palästinensischer Rechte, sondern auch gegen jede Einzelperson oder jedes Kollektiv, einschließlich Künstler:innen, die eine vom westlichen Mainstream-Diskurs über Palästina-Israel abweichende Sichtweise vertreten“ sagte sie gegenüber +972.

Der deutsche Journalist Hanno Hauenstein, der über die *documenta*-Skandale berichtete, meint, dass der deutsche Diskurs über Antisemitismus teilweise die Angriffe der Konservativen auf die „kritische Rassen-theorie“ in den USA nachahme (20). „Was wir sehen, ist zum Teil eine Reaktion der weißen Liberalen auf diese ‚rassistische Abrechnung‘ und erkenntnistheoretische Revolution von Bewegungen wie *Black Lives Matter* und der postkolonialen Theorie, die den institutionellen Rassismus anprangern“, erklärte er gegenüber +972.

Obwohl die Kampagnen gegen die Künstler der *documenta fifteen* vorgaben, den Antisemitismus zu bekämpfen, was an und für sich ein lobenswertes Ziel ist, denkt Hauenstein, dass sie dennoch ein Beweis für eine gefährliche Doppelmoral in der deutschen Kunstwelt sind, die dazu dient, Palästinenser:innen zum Schweigen zu bringen und gleichzeitig die dunkle Geschichte einiger deutscher Künstler:innen auszulöschen. „Man könnte sagen, dass es, wenn es um die persönliche Beziehung zu unseren eigenen Familien geht, insbesondere zu den reichen Familien der Nazis [Nachkommen], es kaum Selbstreflexion oder echte Konsequenzen gegeben hat“.

Ein Beispiel dafür ist die deutsche Milliardärin und Kunstsammlerin Julia Stoschek, die das nationalsozialistische Erbe ihres Urgroßvaters Max Brose lange ignoriert und in jüngsten Interviews sogar verteidigt hat (21).

Im Kasseler *Museum für Sepulkralkultur* [Grablege-Kultur] ist unterdessen eine Figur mit dem Titel *Der Tod und der Jude* ausgestellt, die die Ermordung Jesu durch einen jüdischen Mann ohne jegliche Beschreibung oder Kontext darstellt. Darüberhinaus enthält die Online-Sammlung (22) der *Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* - deren Direktorin Marion Ackermann in den wissenschaftlichen Expertenausschuss berufen wurde, die später behauptete, es habe auf der *documenta fifteen* eine „antizionistische, antisemitische und israelfeindliche Stimmung“ geherrscht - mehrere antisemitische Zeichnungen, Puppen und Texte von deutschen Künstler:innen aus dem 20. Jahrhundert. Die meisten davon sind noch immer online zu sehen und wurden bis vor kurzem unkommentiert digital ausgestellt.

„Hier ist ein meist unbewusster Mechanismus im Spiel“, so Hauenstein gegenüber +972, „bei dem der Antisemitismus von ‚Ausländern‘ von ‚Anderen‘ – Menschen, die als irgendwie abweichend von der deutschen Identität angesehen werden – sehr stark hervorgehoben wird, während gleichzeitig der innerdeutsche Antisemitismus von Leuten wie Hans-Georg Maaßen [ehemaliger Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz] oder Thilo Sarrazin [Politiker und ehemaliger Banker] oft ignoriert oder selten kritisiert wird.“

„Die Medien sind nicht der alleinige Richter“

Obwohl die Ausstellung letzten Monat zu Ende ging, scheint die Kampagne gegen die Organisator:innen nicht nachzulassen. Gegen die Entscheidung der Hochschule für bildende Künste Hamburg (*HFBK*), im Januar Gastprofessuren an Reza Afisina und Iwanto Hartono von *Ruangrupa* zu vergeben, gab es im Oktober heftige Proteste: Bürger-, und Politiker:innen, sowie Medien forderten, die Entscheidung wegen Antisemitismus zu widerrufen (23).

Ein parlamentarischer Ausschuss der CDU forderte Martin Köttering, den Präsidenten der Universität, sogar dazu auf, schriftlich zu belegen, dass die beiden nicht antisemitisch sind. „Die *HFBK* hätte schon im Sommer die Reißleine ziehen müssen“, so Anke Frieling, wissenschaftspolitische Sprecherin der CDU-Bundestagsfraktion. „Die Kunstfreiheit erstreckt sich nicht auf Antisemitismus“, fügte sie hinzu und führte eine Pro-BDS-Resolution und Kritik an Israel als Beweis für ihre Behauptungen an (24).

Bei ihrer ersten öffentlichen Veranstaltung als Gastprofessoren Anfang des Monats wandten sich Afisina und Hartono an das Publikum: „Wir möchten allen Hamburgerinnen und Hamburgern ganz klar sagen: Wir sind keine Antisemiten. Wir sind keine Feinde des Staates Israel. Wir wollen uns gegen Rassismus, Diskriminierung, Gewalt und Unterdrückung von Menschen auf der ganzen Welt einsetzen“, erklärten sie. Dies reichte jedoch nicht aus, um viele in der Menge zu überzeugen. Im Hörsaal der Universität kam es zu lautstarken Protesten, bei denen die Demonstrierenden Köttering aufforderten, „die Nazis rauszuwerfen“ (25). Später erklärte Afisina, sie seien „traurig, auf diese respektlose Weise empfangen zu werden“.

Trotz der Verleumdungskampagnen, der politischen Angriffe und der Anstrengungen, die Künstler:innen der *documenta* zum Schweigen zu bringen, war das diesjährige Festival gut besucht und übertraf mit über 700.000 Besuchern während der 100 Tage die Erwartungen der Organisatoren. Künstler- und Organisator:innen hoffen, dass das Publikum trotz der Antisemitismusdebatte in der Lage war, die Exponate zu erfassen.

„Ich bin sicher, dass das Publikum anders dachte“, sagte Khaldi. „Warum ist dies die am zweithäufigsten besuchte *documenta*? Die Menschen wollten selbst sehen, als die Gespräche und Diskussionen im ganzen Land ausgestrahlt wurden, und dann selbst entscheiden. Letztendlich sind die Medien nicht der alleinige Richter“.

Von Beginn der *documenta* an hielt die *Lumbung*-Gruppe auch durch die gesamte aggressive Kampagne hindurch zusammen. Sie stellten Werke zur Palästina-Solidarität aus, waren sich in ihren Erklärungen einig und unterstützten entschieden die angegriffenen palästinensischen Künstler:innen (26, 27). Das Wichtigste an den 100 Tagen der *documenta* war, dass die Künstler die Geschlossenheit bewahrt haben“, so *Subversive Films* gegenüber +972.

„Es gab so viele Versuche, uns zu spalten und einzelne Kollektive dazu zu bringen, uns zu brandmarken, aber das ist zum Glück nicht passiert“, fügten sie hinzu. „So konnten wir den Angriff bis zum Ende überstehen und alle unsere Ausstellungen am Laufen halten. Der Zusammenhalt des *Globalen Südens* war definitiv die wichtigste Lektion, die wir daraus gelernt haben.“

Hebh Jamal ist palästinensisch-amerikanische Journalistin und Anwältin. Sie lebt zurzeit in Deutschland.

Quelle: <https://www.972mag.com/uniting-behind-palestinians-german-art-festival-antisemitism>

1. <https://www.hna.de/kultur/documenta/umstrittene-kritiker-91253810.html>
2. <https://www.972mag.com/jid-palestine-leipzig-germany>
3. <https://bgakasselblog.wordpress.com/2022/01/07/documenta-fifteen-antizionismus-und-antisemitismus-im-lumbung>
4. <https://en.qantara.de/content/documenta-15-and-anti-semitism-yazan-khalili-an-artist-misunderstood>
5. <https://www.monopol-magazin.de/antisemitismus-polemik-gegen-die-documenta-geht-nach-hinten-los>
6. <https://www.jadaliyya.com/Details/44043/Who-was-Khalil-al-Sakakini-Diaries-to-Palestine>
7. <https://nothingchangeduntilfaced.com>
8. <https://www.972mag.com/germany-anti-bds-zeitgeist-taken>
9. <https://www.e-flux.com/notes/467337/diversity-as-a-threat-a-scandal-about-a-rumor>
10. <https://jewishcurrents.org/can-the-palestinian-belong-to-a-universal-history>
11. <https://www.e-flux.com/notes/467337/diversity-as-a-threat-a-scandal-about-a-rumor>
12. <https://www.dw.com/en/we-apologize-artist-collective-taring-padi-regrets-documenta-mistake/a-62251431>
13. <https://documenta-fifteen.de/en/news/Ruangrupa-on-dismantling-peoples-justice-by-taring-padi>
14. https://www.elnacional.cat/en/news/germany-refuses-entry-spanish-fascist-antisemitic-neo-nazi_727806_102.html
15. <https://www.972mag.com/looted-from-beirut-35-years-ago-now-on-display-in-tel-aviv>
16. <https://www.documenta.de/en/press#press/3039-shareholders-of-documenta-introduce-scientific-advisory-panel>
17. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/documenta-fifteen-gesellschafter-fur-stopp-der-anti-israelischen-filme-8637568.html>
18. <https://werefuseweareangry.wordpress.com>
19. https://www.google.de/books/edition/Den_Schmerz_der_Anderen_begreifen/IaVOEAAAQBAJ?hl=en&gbpv=0
20. <https://www.972mag.com/critical-race-theory-bds-israel>

21. <https://www.spiegel.de/kultur/julia-stoschek-die-behauptung-das-vermoegen-kaeme-aus-der-nazizeit-die-stimmt-einfach-nicht-a-4e7e0f9b-d1b2-4b88-bfb9-21c2b01b17f2>
22. <https://skd-online-collection.skd.museum>
23. <https://www.abendblatt.de/kultur-live/article236640699/antisemitismus-fegebank-kritisiert-gastprofessuren-fuer-documenta-kuratoren.html>
24. https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/81378/antisemitische_documenta_kuratoren_als_gastprofessoren_an_der_hfbk.pdf
25. <https://www.abendblatt.de/kultur-live/article236664853/Ruangrupa-kuenstler-in-hamburg-wir-sind-traurig-documenta-hochschule.html?service=amp>
26. <https://www.theblackarchives.nl/documenta15.html>
27. <https://artreview.com/angry-and-tired-documenta-curators-hit-back-at-latest-antisemitism-claims>

Siehe auch den Artikel:

Old Masters and the Masters of War: Guernica – Gaza

<https://www.palestinechronicle.com/old-masters-and-the-masters-of-war-guernica-gaza/>

Weiter unten in dem Artikel gibt es einen Link zu Mohammed Al Hawajris Bildern.

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – <https://palaestinakomitee-stuttgart.de>